

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 44

Artikel: Ekelhaft dieses Gekritzel oder: Sind Kritzler auch nur Menschen!?
Autor: Feldman, Frank / Glück, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ekelhaft dieses Gekritzeln oder: Sind Kritzler auch nur Menschen!?

VON FRANK FELDMAN (TEXT) UND GERHARD GLÜCK
(ILLUSTRATION)

Ekelhaft diese Buchkritzler. Die Geschichte des Menschen ist sein Charakter. Hat das nicht schon der olle Goethe erkannt und sich dabei gedacht: ein Widerling, der in Büchern herumkritzelt, ein Banause der schlimmeren Gewürzsorte. Wetten, dass Politiker, die sich profilierungssüchtig vor laufenden Kameras bebauchpinseln, im stillen Kämmerlein an den Reden ihrer Rivalen nörgelnd kritzeln, um ihre Kleingeistereien abzusondern. Quatsch ist immer dann angezeigt, wenn er sich gelehrt und demokratisch geläutert gibt. Wir wissen, dass es unter den Zwei-, Vier-, Sechs- und Achtbeinern nur dem Menschen gegeben ist, dort, wo er gestern ein X machte, heute, wenn es ihm opportun erscheint, einen Knicks zu machen. Die Täter von vorgestern und gestern sind die Kugelschreibetäter und Bleistift-Assassinen von heute; sie stechen zu mit ihrem Schreibwerk und machen aus Buchseiten entstellte Leichen mit ihren Corpi delicti, flügel Schlagende Würmer, die zwischen gedruckten Seiten mit ihren Randbemerkungen ihre Notdurft absetzen.

Diese wehleidigen Fieslinge sind typische Nachkommen eines jeden Königs und eines jeden Sklaven, der je lebte. Unersättlich spielen sie sich auf mit ihren Stiften, stets bewegt in ihrer Unruhe nach Erfüllung der Perfektion suchend. Warum werfen wir das von ihnen

beschmierte Papier nicht gleich in irgendeine Ecke? Könnte es eine klammheimliche Sympathie sein? Kritzler sind die Vorläufer der heutigen Computer-Hacker, die mit ekstatisch verbissener Unbekümmertheit Sinn schaffen möchten, wo es keinen gibt. Wo ist denn die höhere Weisheit jener abertausenden, von Literatur unbeleckten Glückssritter, die mit ihren Schmökern uns die Welt mit all ihren Psychopathien zu erklären vorgaben, um uns im darauffolgenden Jahr zu erläutern zu versuchen, warum es so und nicht anders kommen musste.

Da sitzt also ein amerikanischer Reporter, ein Kämpfer für die Unbestechlichkeit der freien Presse in seinem Porsche und stösst bei seinen kaltkriegerischen Recherchen auf die Spur eines weltweiten KGB-Komplots. Die Spur führt in die Schweiz über Moskau und Washington. Mit alptraumhafter Folgerichtigkeit enttarnen sie die Falschmelder in dem Spionagelabyrinth, und irgendein weitsichtiger Witzbold hat auf die Titelseite gekritzelt: «Bon voyage in die Hölle. Ist eh alles im Arsch» Unüberblickbar der Kritzelunflat höllwärts.

Man kann das viel zu geduldige, nur wenige zur ungespielten Aufsässigkeit reizende Papier megatonnenweise in die Wiederaufbereitung abladen, die Kritzler werden ungeduldig darauf warten, neu Geschriebenes, Kopiertes wie Gedrucktes mit ihren Schleifen, Schlangelinien, Unterstreichungen und dummschwätzigen Marginalien zu verunzieren, nie davor gefeit, der Verlockung zu widerstehen, zwischen Satzzeichen in den Tinten-, Kuli- und Kreidefarben Schwarz, Blau, Grün und Rot mit Häkchen, Frage- und Ausrufungszeichen fledermausstill zu wesen. Da ist der Vorgesetzte, der Minister, der Büroleiter, der Amtsschimmel, der sein Gewiehere mit inquisitorischen Fragezeichen und imperativen Marginalien an den Zeilenrand absetzt; er liest nicht, er lektoriert dirigentenhaft und steigert sich mit jedem Leseakt zur selbstbefriedigenden Marginalienentäusserung. Diese Ergüsse gelangen zwar selten an die Öffentlichkeit, doch Historiker kennen dieses Exzessiv-Schreibgut aus leidender Leseerfahrung. Schreibtischtäter sind nicht so anonym, wie man sie bisweilen hinstellt.

Wie soll man einen Text vorurteilsfrei lesen, der von Kritzlern, Federhelden und -fuchsern besserwisserisch und dominant unverbesserlich vollgesaut worden ist? Man suche das wahre Ich des Bleistift- und Kugelschreibetäters, des nicht verurteilten Wort-, Zeilen- und Paragraphenvergewaltigers zu entschlüsseln, ihn

nana!

aus der Anonymität herauszuholen und auf die private Anklagebank zu verweisen. Welch Freude, ihn dort zu sehen, sich an seiner moralinsauren Verbissenheit zu ergötzen! Was sagt er da auf die Frage, warum er so viele Leitartikel, Feuilletons, Essays, Aufsätze, Rezensionen, Satiren, Gedichte mit seinem Geschreibsel nestbeschmutzt hat? Was? Rede er lauter. Wiederhole er das! Die Geschworenen sind heute wieder einmal schwerhörig – wie, was sagen Sie da? Der Leitartikler habe Ihre gekritzten Widerworte verdient? Was hat der Leitartikler geschrieben? Ich höre: «Wer Krieg führen will, muss auch Interessen, Risiken und Gewinnchancen berechnen – zumal in einer Demokratie, die in diesen Dingen sehr wankelmütig ist.» Und was haben Sie daneben gekritzelt: «Blöder Gemeinplatz.» Aber ist diese Randkritzelei nicht auch ein Gemeinplatz?

Stehen nicht alle Randbemerkungen in enger Verwandtschaft zu Latrinenkritzeleien? Da wird jeweils irgendeine Seichtheit, irgendein Larifari, Gefasel, Geschwätz, gedroschenes Stroh exhibitionistisch hingeworfen, als habe man mit diesem Kehrriecht Einstein höchstpersönlich widerlegt.

Ist es überhaupt möglich, sich auf eine zulässige Typologie der Randkritzler und Textunterstreicher zu verständigen? Lassen wir die Spontan-Ausrufungszeichen-

Maler mal aussen vor, sie sind Leichtgewichte analog den gelegentlichen Buhrufnern. Doch wie soll man die unentwegten Fragezeichen-Profis einordnen? Leiden sie gar an Liebesentzug; oder haben sie als Folge intensiven Paukens von Daten und Fremdsprachen-Vokabeln den Sinn fürs Ganze verloren und sind Sucher nach Geborgenheit? Wird mit dem Fragezeichen in Rot die ungeheure Dynamik des hochtechnisierten Kraftstroms sublimiert? Wir befinden uns mit derlei Überlegungen in narzisstischen Untiefen. Dem Gewohnheitskritzler und -schmierer mögen seine «Bravos!!!» «Gut gesagt!» «Ganz richtig!» so erleichternd sein wie der morgendliche Stuhlgang, auch ihm wird die Erfahrung nicht erspart bleiben, dass die Lust an gekritzelter Bejahung mit höherer Bildung nachlässt. Zunehmende Innenlenkung kann allerdings auch zu Starrheiten führen, denen der Kritzler mit gelegentlichen Spontanitäten zu begegnen sucht. Doch Kritzler sind einsame Menschen; es fehlt ihnen an der zusammenführenden Lobby, an geselligen Gesamtkritzelstunden. Dabei sind sie immerzu auf der Suche nach Gleichgesinnten, denen das von ihnen Unter- und Angestrichene zum Lesen zu geben. Noch ist der Gewohnheitskritzler nicht vom Aussterben bedroht; als undisziplinierteres Gegenstück zum Kreuzwort- und Silbenrätsellöser gehört er zur Buch- und Lesekultur wie der Druckteufel. □

Warum?

Pfui

«Der Durchbruch des Künstlers»

